

NATURNAH ANGELEGTE WIESENBLÄNKEN bieten Lebensraum und Nahrung

Einfache Gestaltung – große Wirkung

Korbach-Rhena – Einfache Gestaltung mit großer Wirkung: Naturnah angelegte Wiesenblänken und Renaturierungen an den Oberläufen der Rhena bieten Vögel, Insekten und Amphibien wieder Nahrung und Lebensraum.

„Früher gab es natürliche Wiesenblänken in der Landschaft sehr häufig“, erklärt Thorsten Kleine, stellvertretender Vorsitzender des Naturschutzbundes (NABU) Korbach. Bodenvertiefungen kämen in Auen oft natürlich vor, sei es durch Auswaschungen, durch Absackungen oder das Verlanden ehemaliger Bach- und Flussläufe. Manche seien auch von Menschenhand angelegt worden, um die Wasserversorgung des Viehs sicherzustellen. Mit zunehmender Intensivierung der Landwirtschaft seien die Wiesenblänken jedoch mit Bauschutt und Erde verfüllt worden. „Somit erfüllen sie nicht mehr ihre wertvolle Aufgabe als Retentionsraum bei Starkregen, Speisung des Grundwasserspiegels und als Nahrungs- und Reproduktionsbereich vieler Tier- und Pflanzenarten“, so Kleine.

Auf einer Wiese am Oberlauf der Rhena hat der NABU nun wieder Wiesenblänke hergestellt – mit vielen positiven Effekten: „In Zusammenarbeit mit Iris König von der Stadt Korbach, Martin Tepel von der Stadt Waldeck, Ralf Enderlein von der Unteren Naturschutzbehörde und Volker Ashauer von der Unteren Wasserbehörde konnten wertvolle Bereiche naturnah umgestaltet werden“, dankt Kleine für eine „sehr effektive Zusammenarbeit“.

Die rund 1,6 Hektar große Fläche an der Rhena liegt am nördlichen Ortsrand von Rhena. Inmitten der ehemaligen Feuchtwiese verläuft auf gut 300 Metern der Oberlauf der Rhena mit ganzjährig guter Wasserführung. Als der NABU die Fläche übernahm, war der Zustand aus Naturschutzsicht „sehr schlecht“. Durch regelmäßige Düngung mit Gülle „bot sich ein mono-



Naturnah angelegte Wiesenblänken auf einer Wiese bei Rhena: Eine Mischung aus temporär und permanent führenden Gewässern wirkt sich positiv auf die Artenvielfalt aus.

FOTOS: THORSTEN KLEINE

toner, triste Anblick“, erklärt Kleine. Der eingeeengte Gewässerverlauf war stark begradigt, teilweise waren Bauschutt und Grabsteineinfassungen verbaut. Hinter verrohrten Überfahrten befanden sich tiefe Sohlabstürze. „Das Grünland war durch Drainagen stark entwässert“.

Leichte Mäander modelliert

Um das Gewässer gemäß den Vorgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) in einen naturnäheren Zustand zu führen, wurde das Gelände im Sommer 2021 in Eigenregie nivelliert und die Lage der späteren Blänken festgelegt. Im November 2021 übernahm eine Korbacher Baufirma die Arbeiten für die Renaturierung. Sie setzte einen Kettenbagger mit breiten Gummiketten und somit wenig Bodendruck ein, entfernte die Rohre und entnahm die vorhandenen Drainagen weitestgehend. Durch ufernahe Abgrabungen gab sie dem Gewässer wieder Raum für seine eigene Dynamik, auch legte sie kleine Überflutungsbecken an. „Außerdem modellierte sie leichte Mäander, da-

mit sich der landschaftstypische Gewässerverlauf in den nächsten Jahren wieder herstellen kann“, sagt Thorsten Kleine. Tief eingegrabene Bachabschnitte wurden mit Unterboden aus den Wiesenblänken und mit angefahrenem Tonschieferschotter aufgefüllt. „Insgesamt wurden 32 Tonnen Schieferschotter angefahren und verbaut“, so Kleine. Dabei blieben einige Bereiche des Gewässers unberührt, damit die verbliebenen Gewässerlebewesen sich in den renaturierten Bereichen

schnell ansiedeln konnten. Etwas Totholz sei im Anschluss von Hand eingearbeitet worden.

„Drei Wiesenblänken mit jeweils ungefähr 30 bis 45 Quadratmetern wurden angelegt“, schaut Thorsten Kleine zurück: Der Mutterboden wurde abgeschoben und zwischengelagert, der Unterboden im Bachbett eingearbeitet. Die Blänken wurden flach ausgebagert und der Oberboden mitsamt der Grasnarbe anschließend wieder eingearbeitet und verdichtet. So

war das Areal rasch wieder begrünt.

In den tieferen Zonen der Blänken, die länger Wasser führen, sei durch die eingearbeitete Grasnarbe eine Schlickschicht entstanden. „Da der freigelegte Unterboden eher hart und fest ist, können Watvögel in der nun entstandenen „stocherfähigen“ Schicht Nahrung besser erreichen. Eine der Blänken wurde zudem so behandelt, dass die Fläche dauerhaft überstaut ist und im Winter nahezu eisfrei bleibt.“ md/red

Schutz für Tiere und Pflanzen – und vor Hochwasser

Gepflegt wird die Fläche im Frühjahr durch einen Landwirt, der einen tierschonenden Balkenmäher einsetzt. Am Gewässer blieben breite Sukzessionstreifen stehen. Im Spätherbst wird die Fläche mit Schafen beweidet. Dabei bleiben Dreiviertel der Bachränder ungenutzt: Hohe Stauden von Weidenröschen, Mädesüß und Blutweiderich bleiben stehen, womit der Mosaikcharakter der Fläche erhalten bleibe. „Die Anzahl der Arten deutet schon jetzt darauf hin, welchen Wert Kleingewässer als Strukturelement in der Landschaft haben. Viele Tier- und Pflanzenarten sind auf Gewässer in der offenen Landschaft angewiesen. Die Mischung aus temporär und permanent führenden Gewässern scheint sich positiv auf die Artenvielfalt auszuwirken“, erklärt Kleine. Durch eine lange Überstauung im

Frühjahr komme es zu unterschiedlichen Vegetationsstadien, die überfluteten Bereiche würden erst wesentlich später austreiben, dadurch entstehe eine heterogene Lebensraumkulisse. Die dauerhaft überstaute Fläche werde zukünftig, vor allem in zunehmend heißen Sommern, einen hohen Stellenwert besitzen. Für die nächsten Jahre sei geplant, ein Netz von kleinen Feuchtwiesenlandschaften mit Wasserflächen an den Oberläufen der Gewässer zu schaffen, um dem Artenschwund im landwirtschaftlich genutzten Offenland entgegen zu wirken. Außerdem dienen Nebengerinne und Inseln in den Oberläufen dem Hochwasserschutz, weil sie Wasser zurückhalten und verlangsamen: „Landschaft hat immer auch als Wasserspeicher gewirkt“, betont Thorsten Kleine. red/md

STICHWORT

Wiesenblänke

Der Name Blänke leitet sich vom althochdeutschen „blanc“ wie blinken ab. Er rührt vermutlich von der hell schimmernden Wasseroberfläche bei Sonnenschein her. Im Norddeutschen werden diese Wiesenblänken oft auch als Pfuhl bezeichnet, im süddeutschen Bereich als Lacke oder Lache. Daher leiten sich auch deutsche Vogelnamen ab, wie Pfuhlschnepfe oder Lachmöwe.

In der Regel sind diese Vertiefungen nur temporär mit Wasser gefüllt. Vor allem im Herbst, Winter und Frühjahr füllen sie sich bei entsprechenden Niederschlagsmengen. Der Wasserstand wird aber ebenfalls vom Grundwasserstand oder durch Überschwemmungen beeinflusst.

Bei Trockenperioden und bei niedrigen Wasserständen trocknen die Blänken oftmals aus. Aufgrund dieser wechselnden Wasserstände profitieren jedoch verschiedene Arten davon. red/md

Renaturierte Fläche schnell angenommen

„Schon im ersten Frühjahr nach der Umgestaltung blühte das Wiesenschaumkraut enorm. Auch die Sumpfdotterblume kam wieder zu Blüte“, sagt Thorsten Kleine: Es bleibe zu hoffen, dass die Gewässer auch von Amphibien genutzt würden. Einige Grasfrösche und Erdkröten sowie der Bergmolch sei in den Blänken bereits gesichtet worden.

„Der Feuersalamander war bereits die Jahre zuvor mit einigen überfahrenen Tieren regelmäßig nachgewiesen worden. Seine Reproduktionsstätte im fließenden, sauerstoffreichen Gewässer sollte sich nun auch verbessert haben“, so Kleine.

Libellen seien im Sommer häufig gesichtet worden. Sie würden vermutlich stark von der Sanierung profitieren, da Fressfeinde wie Fische in den Blänken nicht vorkämen. Auch Sumpfschrecken aus der seien gesichtet worden.

Im zeitigen Frühjahr nutzen Waldwasserläufer und Bekassinen die Feuchtberei-



Renaturierte Bereiche der Rhena: Mäander schaffen wieder Platz für Wasser, Brutvögel, Insekten und Amphibien.

che für mehrere Tage zur Nahrungsaufnahme. Auch Nilgänse und Silberreiher seien schnell zur Stelle gewesen, inspizierten das Gebiet“, berichtet der Naturschützer. Als Brutvögel seien zu erwähnen: Gebirgsstelze, Bachstelze, Zaunkönig, Goldammer, Bluthänfling, Blau-, Kohl- und Sumpfmehle sowie Star, Amsel und Sumpfrohrsänger.

„Das Schwarzkehlchen unternahm einen Brutversuch, Jungvögel konnten jedoch

nicht nachgewiesen werden. Ein rufender Kuckuck hielt sich für wenige Tage im Bereich des Oberlaufes der Rhena auf. Auch die Brutvögel der Umgebung nutzen den Nahrungsreichtum der Kleingewässer“, zählt Thorsten Kleine auf. Dort entstand zusätzliche Insekten-Biomasse, was deutlich am Jagen der Schwalben festzustellen war, die die neuen Nahrungsquelle rasch für sich entdeckt hatten. Teilweise seien bis zu

100 Tiere in dem Gebiet gewesen.

„Viele Tauben, Drosseln und Kleinvögel nutzen die Wasserflächen zum Trinken. Meisen, Finkenvögel, Bach- und Gebirgsstelze pickten an den trocken gefallen Uferbereichen und suchten nach kleinen Fliegen. Der Neuntöter brütet schon längere Zeit am nahe gelegenen Bahndamm und war nun häufig nachgründend im Gebiet anzutreffen“, sagt der NABU-Vize-Vorsitzende Thorsten Kleine. Auf dem Herbstzug hätten zudem mehrere Schwarz- und Braunkehlchen sowie hunderte von Staren, Wacholder- und Rotdrosseln das Gebiet genutzt.

„Als Brutvogel-Zielart sollte sich das Schwarzkehlchen hoffentlich dauerhaft etablieren. Für das Braunkehlchen bietet sich zumindest eine gewisse Trittsteinfunktion während der Zugzeit“, so Kleine. Die Bekassine und eventuell die Zwergschnepfe könnten in Wintermonaten von diesen Flächen profitieren. red/md